

Wahrnehmung

Tasten und Sehen

Dem Menschen sind zur Wahrnehmung von Körper und Raum zwei Sinne gegeben, der Tast- oder Gefühlssinn und der Gesichtssinn, das Sehen.

Tastsinn

Unser ganzer Körper ist eigentlich ein einheitliches Tastorgan, denn auf unserer ganzen Körper-Oberfläche empfinden wir Berührungen mit anderen Körpern. Nur der Grad der Empfindbarkeit ist verschieden, wie auch die Eignung, Körperwahrnehmungen zu erlangen. Die Hand mit den Fingern ist durch ihren Bau zum vollkommensten, nützlichsten Organ des Tastgefühls ausgebildet.

Es ist aber wichtig immer daran zu denken, dass überhaupt jede Art der Berührung mit anderen Körpern bestimmte Tastempfindungen auslöst. Die Tastorgane übermitteln mannigfaltige Eindrücke, die vom Bewusstsein zu Feststellungen verschiedener Art ausgewertet werden können. Für unsere Aufgaben können wir durch das Tastgefühl die erforderlichen Auskünfte über Gestalt, Ausdehnung, stoffliche Eigenschaften von Körpern und über ihre Lage im Raum erlangen.

Die Wahrnehmungen, die wir von Körper und Raum durch den Gefühlssinn empfangen, sind die ursprünglichsten und unmittelbarsten. Die entsprechenden Ergebnisse des Gesichtssinnes beruhen fast ausschließlich auf Erfahrungen, die durch zusammenwirkende Erkundungen beider Sinne erworben wurden.

Das Kind empfängt die ersten Bilder seiner Umwelt genau so, wie sie auf die Netzhaut fallen, als Flächenprojektion. Es verbindet zunächst aber weder gegenständliche noch räumliche Begriffe mit diesen Abbildern. Seine ersten Tast- und Greifbewegungen können deshalb in keiner bewussten Beziehung zu den empfangenen Sehbildern stehen. Es vergeht geraume Zeit, bis es die bestehenden Beziehungen bemerkt und nun die Gegenstände ergreifen will, die es sieht. Es greift nun nach allem, was sich in seinem Gesichtsfeld befindet, zuerst ohne jede Ahnung von der Reichweite seiner Arme, von Entfernung, Größe und Gewicht der Gegenstände. Erst in vielen Greif- und Tastversuchen, bei wachsender Bewegungsfähigkeit durch Kriechen und Laufen, durchstößt es gewissermaßen die Ebene, als die sich die Welt zunächst seinen Augen darstellt, um sich in unermüdlichen Anstrengungen schließlich die wirkliche Körper- und

Raumwelt zu erobern. Durch Ertasten, Umfassen, Messen und Berühren alles Erreichbaren mit allen Gliedern erwirbt es sich Erfahrungen von Gestalt, Umfang und Gewicht der Körper, von den Entfernungen im Raum. Es erkennt, `begreift` die Form eines Körpers schließlich vollkommen dadurch, dass es gleichzeitig beobachtet wie sich der erfasste Körper dem Auge darstellt. Es lernt tastend sehen, sehend tasten und schließlich auch `begreifen`. Aus ungeheuer vielen gleichzeitigen Gefühls- und Gesichtserfahrungen erwächst die Fähigkeit, auch aus nur Gesehenem auf Körpergestalt und Raumausdehnung zu schließen.

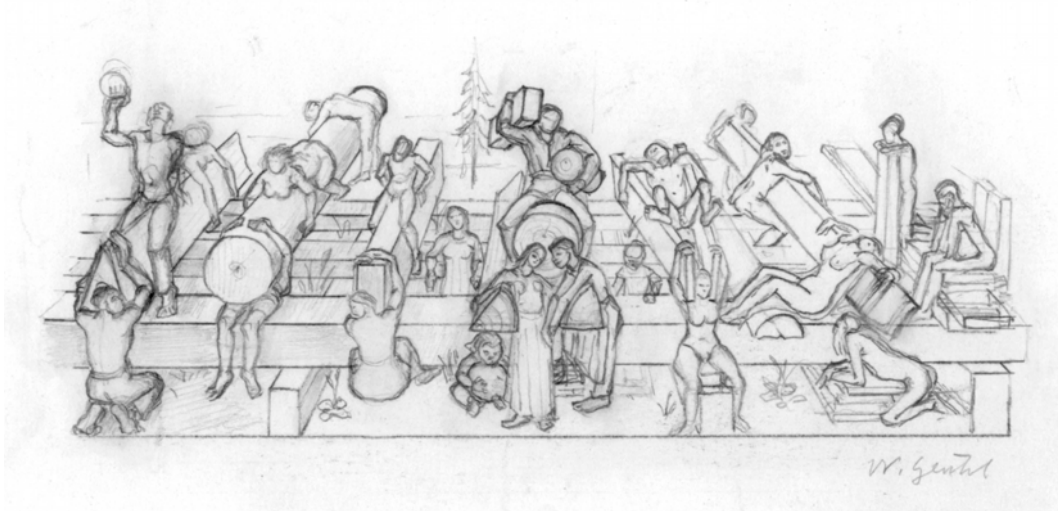
Nachdem der Heranwachsende sich einen Besitz von Erfahrungen angeeignet hat, schließt er gemeinhin seine erkundende Betätigung mit den Tastorganen ab. Die Gestalt prüfende Tätigkeit wird immer mehr den Augen überlassen. Das Tastgefühl wird nun vorzugsweise zur Erkundung von physikalischen Eigenschaften herangezogen. Nur bei gelegentlichem Erfassen von Gebrauchsgegenständen verschafft sich der Mensch von heute etwas von den Genüssen, die ihm Naturkörper und gestaltetes menschliches Kulturgut in einem von ihm nicht mehr geahnten Umfang bieten könnten.

Die Erziehung der Menschen ist, von der Wiege bis zum Grabe, immer mehr darauf angelegt, ihm das Bedürfnis abzugewöhnen, sich durch `Begreifen` wahrhaftige, umfassende und eigene `Begriffe` zu bilden. Schon dem Kinde wird so frühzeitig das Berühren, Anfassen und Betreten alles dessen abgewöhnt, was zu ertastbaren Erkundungen reizt, dass es dem wohlerzogenen Erwachsenen nicht mehr schwer fällt, selbst eine vollkommene plastische Gestaltung, die nach innigster Berührung durch Ertasten, Erfühlen, Streicheln geradezu schreit, kühl, mit den Händen in der Tasche, anzusehen.

Ein Körper ist ein fester, tastbarer, Raum füllender Gegenstand; von allen Seiten bestimmt begrenzter Raum.

Der Bildhauer muss sich die Oberflächen – Gestalt der Körper zu eigen machen; das heißt, er muss die besonderen Körpermerkmale, die Art der Ecken, Kanten, Kurven, Winkel und Flächen kennen lernen. Er muss sich aber auch von den stofflichen Eigenschaften Kenntnis verschaffen, um bei der wirklichen Gestaltung den Anforderungen der Werkstoffe Rechnung tragen zu können.

Die Verschiedenheit der Wahrnehmungen findet ihren Ausdruck in der unterschiedlichen Bedeutung von Wörtern wie: er-fassen, um-fassen, er-tasten, die sich auf die Gestaltseigenschaften beziehen gegenüber Wortbegriffen wie: be-tasten, an-fühlen, an-fassen, welche auf physikalische Eigenschaften hinweisen.



Indem wir die Körper um-fassen, um-greifen, um-armen, um-klammern, um-schlingen, er-fassen, er-tasten, an-schmiegen, an-pressen, können wir ihre Gestalt erfahren. Die Hand umschließt einen Körper und das Bewusstsein `begreift´ in einem einzigen Erkenntnisvorgang seine besondere Gestalt.

Die Kugel, das Ei werden unmittelbar `umfassend´ erkannt. Durch den täglichen Gebrauch dem Gefühl vertraute Gegenstände werden `unbesehen´ wiedererkannt. Ein neuer Werkzeuggriff, ein anderes Schreibgerät sind ungewohnt, sie liegen zunächst nicht richtig in der Hand.

Wie er-faßt nun das Tatgefühl die jeweilige Besonderheit der Körper?

Die menschlichen Gliedmassen und Körperabschnitte sind in verschiedener Weise gegeneinander verstellbar. Durch anwinkelndes Anlegen von Gliedmaßen, Körperabschnitten wird beim Umfassen, Anschmiegen, Anpressen nach Möglichkeit eine vollständige, innig anpassende Einschließung des zu erforschenden Körpers angestrebt. Je lückenloser die Umschließung durch tastende Organe ist, umso vollkommener Wahrnehmungen können dem Bewusstsein übermittelt werden. Wenn die Hand einen Gegenstand vollständig umfaßt hält, bildet sich eine annähernd geschlossene Hohlform, die man, theoretisch, nur auszufüllen braucht, um seine genaue körperliche Nachbildung zu erhalten.

Die Wahrnehmungen des Tastgefühls sind unmittelbar dreidimensionaler Art. Es ist grundsätzlich möglich, einen Gegenstand in einem einzigen Wahrnehmungsvorgang zu erkennen. Mit der Hand kann die Form eines Körpers entsprechenden Umfangs durch einen einzigen Griff restlos erfasst werden. Umfangreichere Körper hingegen erfordern Folgen einander planvoll ergänzender Gefühls-Betätigungen; doch ist jeder Einzelvorgang in seinem Wesen dreidimensional.

Natürlich sind solche unmittelbaren Erkundungen nur an solchen Körpern möglich, deren Ausdehnung der Reichweite und dem Umfang der menschlichen Tastorgane noch angemessen sind.